

WB Jahresempfang 7. Juni 2016

Verehrter Hausherr, lieber Mike Groschek!

Ich begrüße Frau Ministerin von der Leyen und alle ihre Staatssekretäre und
Abteilungsleiter.

Mein lieber Vorgänger Hellmut Königshaus!

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundestag:

stellvertretende Bundestagspräsidenten Petra Pau und Johannes Singhammer,

Herr Ausschussvorsitzender Hellmich, Frau Löttsch,

verteidigungspolitische Sprecher Arnold, Brugger, Gädechens und Buchholz,

Herr Minister Jung, Herr Bundestagsdirektor Risse,

Herr Festredner Wüstner und alle Mitstreiter aus den Vorständen des

Bundeswehrverbandes,

des Verbandes der Beamten und des Verbandes der Soldaten der Bundeswehr,

von verdi und DGB, GVPA und HPR,

vom Reservistenverband unser Freund Roderich Kiesewetter, Bischof Rink für die

evangelische und Monsignore Bartmann für die katholische Militärseelsorge,

für den Zentralrat der Muslime, Herr Mazyek,

für die Verteidigungsattachés deren Doyén, General Oschep aus Österreich.

Für die Bundeswehr begrüße ich deren dienstältesten Soldaten, unseren

Generalinspekteur Volker Wieker

und alle Inspektoren der Teilstreitkräfte und militärischen Organisationsbereiche,

die Generale und Admirale Vollmer, Müllner, Krause, Schelleis und Dr. Tempel.

Und für die Militärmusik des heutigen Abends: das Einsatzkontingent WBdBT

der Bigband der Bundeswehr!

Zusammengefasst: liebe Soldatinnen und Soldaten,

meine Damen und Herren,

ich freue mich, Sie alle zu meinem ersten Jahresempfang begrüßen zu dürfen.

Schön, dass Sie hier sind!

Einige fehlen: Von den Bundeswehr-Freunden des Seeheimer Kreises soll ich Sie herzlich grüßen. Die haben heute ihre „Spargelfahrt“ und gucken da den nächsten Kanzlerkandidaten aus. Das muss auch sein.

Speziell begrüße ich hier ein Kontingent von 15 Soldatinnen und Soldaten, die in den vergangenen Monaten in der Flüchtlingshilfe besonders engagiert waren.

Sie stehen für bis zu 8.000 Bundeswehrangehörige, die an manchen Tagen gleichzeitig im Einsatz waren. Ihre schnelle Hilfe und ihr freundliches Gesicht haben über manche Unzugänglichkeiten der zivilen wie der militärischen Bürokratie hinweg gezeigt, dass die Bundeswehr da ist, wo sie gebraucht wird. Verfassungsfest, auch im Innern.

Bei den Flüchtlingen und in der deutschen Öffentlichkeit kam das super an. Tausend Dank!

Aber das durfte natürlich keine Daueraufgabe werden, die Trendwende ist da. Dieses Zusatzgeschäft läuft aus.

Gleichzeitig sind 5.300 Soldaten durch die Nato-Response-Force und 3.700 in den mandatierten Auslandseinsätzen gebunden. Im Kosovo, in Mali und anderswo in Afrika, in der Türkei, im Irak und in Afghanistan.

In vier Marine-Missionen im Mittelmeer und im Indischen Ozean. Für manche unserer Seeleute allerdings ist das Limit inzwischen erreicht. Ob 260 Abwesenheitstage von zu Hause noch attraktiv und familienfreundlich sind, müssen wir nicht diskutieren. Die Antwort heißt nein.

Und dass der Lufttransport nach Afghanistan ein Dauerproblem geworden ist, nicht nur weil 100 Soldaten das ganze Pfingstwochenende, von Freitag bis Dienstag, in Köln festsäßen und auf ihren Abflug nach Mazar warteten, sollte

nicht nur eine interessante Information sein, sondern gern auch organisatorische Konsequenzen haben.

Nebenbei bemerkt: Laut ursprünglichem Vertrag hätte unsere Luftwaffe 2016 schon 50 Stück A400M in der Luft haben sollen. *Das* ist vielleicht eine interessante Information.

Interessant ist auch die offene Frage: Wie geht es weiter in Afghanistan? Und was lernen wir für andere Krisengebiete aus dem Afghanistan-Einsatz? –

Vorhin wurde das Wort „Trendwende“ erwähnt, ich glaube von mir.

Ich bin sehr froh über die Ankündigung der Verteidigungsministerin, dass sie ein massives Investitionsprogramm für die Ausrüstung plant.

Vielleicht sind 15 Jahre dafür allerdings zu lang. Die wesentlichen Materialergänzungen müssen jedenfalls schneller kommen.

Unsere *heutige* Bundeswehrgeneration braucht die Vollausrüstung für die *heutigen* Bundeswehraufgaben.

Kollektive Verteidigung, starke glaubwürdige Bündnispräsenz in der Mitte Europas – das geht nicht mit hohlen Strukturen.

Ich unterstütze auch sehr die Trendwende beim Personal.

Natürlich konnte die Bundeswehr deutlich kleiner werden als im Kalten Krieg. Aber am Ende wurde sie zu klein.

Hier ist gezieltes Nachsteuern jetzt genau richtig.

Das bedeutet übrigens nicht *mehr* Brigaden, Geschwader oder Divisionen. Die Bundeswehrstruktur wird nicht größer. Nur soll diese Struktur eben nicht mehr hohl sein.

Schluss mit dem Hin-und Herleihen von Material und Personal!

Insgesamt braucht Europa oder der europäische Teil der Nato nicht substanziell mehr Soldaten. Rund 1,4 Millionen reichen völlig – wären sie effektiv organisiert. Gäbe es nicht die souveräne Kleinstaaterei von mehr als zwei Dutzend nationalen Armeen.

Deshalb: Zusammenarbeit spart Geld. Holland und Deutschland gehen voran. Vielleicht demnächst auch Deutschland und Tschechien. Täten sie es nicht, würde Verteidigung in Europa garantiert sehr viel teurer.

Ein *bisschen* teurer allerdings wird die personell und materiell voll aufgefüllte – nicht mehr hohle – Bundeswehr schon.

1,18 Prozent des BIP reichen dafür nicht.

Und ein Plus von 150 Millionen beim RüInvest 2017 wäre zu wenig! So wären die geplanten 130 Milliarden in 15 Jahren nie zu erreichen.

Das heißt: Die „Trendwende Haushalt“ ist noch *nicht* ganz geschafft. Aber nur Mut, alle Umfragen unterstützen diesen Kurs: personelle und materielle Aufstockung, mehr Haushaltsmittel!

Und das Ansehen der Bundeswehr ist in diesen Krisenzeiten auch spürbar gestiegen. Sie ist sogar als Arbeitgeber erstaunlich attraktiv.

- Nicht attraktiv sind allerdings manche Ausbildungselemente und Lehrgänge, die mit enormen Ausfallquoten vermeidbare Lücken reißen, vom

Maschinenbaustudium an der Bundeswehr-Uni bis zum Einzelkämpferlehrgang.

- Nicht attraktiv ist, dass viele Soldatinnen und Soldaten die Umsetzung der Arbeitszeitverordnung als reale Einkommenseinbuße erleben, solange Mehrarbeit gar nicht mehr in Geld ausgeglichen wird. Bitte nicht Prinzipien reiten, sondern jetzt sehr schnell die Praxis ändern!
- Nicht attraktiv ist für Frauen der Übergang von der Zeitsoldatin zur Berufssoldatin. Dafür mag es gute Gründe geben – Familie und Dienst, Umgangston, individuelle Erlebnisse –, aber es kann so nicht bleiben.
- Und nicht attraktiv ist die Unterbringungssituation für Pendler, die nicht trennungsgeldberechtigt sind. Das sind Zehntausende. Meine Parole deshalb: Attraktiv heißt pendlerfreundlich!

An all dem arbeiten meine engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ich, um in Politik, Verwaltung und Bundeswehr Besserung zu erwirken.

Und vielleicht wundert es Sie, aber nach einem Jahr kann ich sagen: Sie erleben mich als optimistischen Menschen.

Ich wünsche uns allen einen schönen Abend!